

„Ich fühle mich ein Stück weit als Mutter der Kompanie“

Ursula Walter arbeitet mit ihren Kolleginnen internationale Pflegekräfte in die Aufgaben an einem deutschen Krankenhaus ein

■ **Es ist ein herausforderndes Projekt, dem sich drei Frauen am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) verschrieben haben: die Projektleiterin Doris Gering, die Pflegelehrerin Roswitha Grötsch und Ursula Walter wollen gegenwärtig zehn philippinische Pflegekräfte in die Aufgaben an einem deutschen Krankenhaus der Maximalversorgung einarbeiten. Bei Letztgenannter geht das auch schon mal über die eigentliche Arbeitszeit hinaus und endet in einer Gartenparty.**

Ursula Walter kann dabei auf ihre langjährigen Erfahrungen als Krankenschwester auf Intensivstationen, zuletzt als Bereichsleitung Pflege, aufbauen. „Ich fühle mich ein Stück weit als Mutter der Kompanie“, erzählt die 65-Jährige. „Endlich kann ich etwas machen, was ich schon immer gewollt habe: Meine Erfahrungen und Kenntnisse an junge, wissenschaftliche Menschen weitergeben. Das ist auch die Motivation für so manche Stunde, die ich auch vor und nach der eigentlichen Arbeitszeit für die Mädels aufbringe.“

Fotos: Stefan Straube



Ursula Walter (li.) mit Sheryl Ramos, philippinische Pflegekraft, am Bett eines Patienten. Ramos hatte da gerade die Anerkennungsprüfung mit 1 bestanden.



Ursula Walter betreut auch die vietnamesischen Auszubildenden am UKL. Und Betreuung umfasst bei ihr auch mal gemeinsam ein Eis zu essen.

Ansprechpartnerin für alles

„Die Mädels können jetzt fast alle gut Deutsch sprechen. Noch besser natürlich Englisch, denn das ist die Amtssprache auf den Philippinen. Aber es fehlen die medizinischen Fachbegriffe. Zudem: Europa und Deutschland haben eigene Herausforderungen“, so Ursula Walter. „Damit sie sich hier zurechtfinden, bin ich eigentlich immer für sie da.“ Ob Fahrrad, Verlängerungsschnur oder Lampe, seelischer Beistand vor Prüfungen, Werkzeug oder Hilfe beim Umzug, Unterstützung beim Kauf im Internet oder Begleitung zur Behörde – da ist „Frau Walter“, so wird sie respektvoll von den „Mädels“ genannt, gefragt und hilft.

Wieso eigentlich Umzug? „Frau Walter“ erklärt: „Bei ihrer Ankunft im Herbst vergangenen Jahres wurden die Mädels im privaten Studentenwohnheim BASECAMP untergebracht, damit sie bis zu den Prüfungen gut versorgt sind. Acht von ihnen haben inzwi-

schen ihre Prüfungen bestanden und damit einen unbefristeten Arbeitsvertrag erhalten, der ihnen wiederum einen unbefristeten Aufenthaltstitel bringt. Einfach gesagt: Sie können nun so lange in Deutschland bleiben, wie sie wollen. Und jetzt sind einige als Wohngemeinschaft oder solo in Privatunterkünften umgezogen.“ So lange in Deutschland bleiben, wie sie wollen – das bedeutet, dass die meisten nicht mehr zurückwollen. Auf alle Fälle können sie zuerst einmal von hier aus ihre Familien gut unterstützen.

Vor einigen Wochen fanden sich die gegenwärtig zehn philippinischen Frauen zu einer Gartenparty bei Familie Walter zusammen. „Die Mädels sind das Ausgehen nicht gewöhnt. Sie besuchen sich gegenseitig. Eine hat sich immerhin getraut, mal nach Österreich in die Berge zu fahren. Aber so ein gemeinsames Treffen – das war schon ein Höhepunkt. Mein Mann fand das Treffen klasse. Naja, immerhin war er ja Hahn im Korb“, lacht Ursula Walter.

Die deutsche Mentalität war am Anfang für die Filipinas schwierig zu verstehen. Vor allem an die Pünktlichkeit, gerade was die Schulungen betraf, mussten sich viele erst gewöhnen. „Aber da war ich ziemlich streng. Denn pünktlich muss man dann auch auf Arbeit sein“, betont Ursula Walter. „Jetzt klappt das bei den meisten wunderbar. Viele der Schulungen habe ich ja selbst gemacht, so wie ich auch Pflegevorlesungen für Studenten der Medizin-IT halte oder Mitarbeiter des UKL-Pflegepools schule.“ Auch deshalb ist Tancred Lasch, Pflegerischer Departmentleiter Innere Medizin, voll des Lobes auf seine Mitarbeiterin: „Ich schätze an Frau Walter einerseits ihre hohe Expertise, die sie sich über viele Jahre als Krankenschwester am Patienten und in leitenden Funktionen nicht nur am UKL, sondern auch im Herzzentrum und im Parkklinikum angeeignet hat. Andererseits sind ihre soziale Kompetenz und ihre kommunikativen Fähigkeiten gerade bei der Integration der ausländischen Fachkräfte von außerordentlicher Wichtigkeit.“

Wie der Pflegerische Departmentleiter erläutert, war Ursula Walter an der Entwicklung und Umsetzung eines sehr guten Schulungsprogramms für die philippinischen Frauen maßgeblich beteiligt. „Bei der Schulung geht es nicht nur darum, Fachwissen zu



Damit sie sich hier zurechtfinden, bin ich eigentlich immer für sie da.

Ursula Walter
Bereichsleiterin Pflege

Die liebevoll „Mädels“ genannten sind zehn philippinische Frauen zwischen Mitte 20 und Mitte 40, die alle in ihrer Heimat ein Bachelor-Studium der Pflege absolviert haben. „Aber hier sind die Anforderungen eben anders als auf den Philippinen“, so Ursula Walter. „Denn dort wird die körpernahe Pflege von den Angehörigen der Patient:innen übernommen. Deshalb ist eine Nachschulung für Waschen, Betten, Lagern, Essen reichen erforderlich, denn das ist bei uns auch Aufgabe der Pflegekräfte. Dazu kommt das Kennenlernen der umfangreichen hausinternen Pflegestandards als Voraussetzung für das Arbeiten in unserem Klinikum.“

So eine Nachschulung funktioniert natürlich nur, wenn die „Schülerinnen“ verstehen, was die „Lehrerinnen“ erzählen. Deshalb war eine Voraussetzung für die Arbeit in Deutschland, dass ein sogenannter B2-Sprachkurs bei einem Goethe-Institut absolviert wurde. Die bestandene Prüfung drückt dann aus: Der/die Absolvent:in kann sich spontan und fließend verständigen, sodass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Allerdings lagen die Sprachkurse bei der Einreise 2021 coronabedingt schon mehrere Monate zurück – da war einiges schon wieder verloren gegangen.



Ursula Walter hat einen entscheidenden Beitrag geleistet für die Integration von internationalen Fachkräften.

Tancred Lasch
Pflegerischer Departmentleiter Innere
Medizin

vermitteln, damit sie die Kenntnisstandprüfungen bestehen, sondern vor allem darum, dass sie danach als vollwertige Pflegefachkräfte eingesetzt werden können. Die Frauen brauchen ja auch Hinweise zu Alltagsfragen, die von Behördengängen über dem Zurechtfinden in Leipzig bis zu Einkaufsmöglichkeiten reichen.“

Auch Kerstin Voigt, Pflegerische Departmentleiterin Frauen- und Kindermedizin, ist voll des Lobes über Walters Engagement: „Sie ist das, was man einen ‚Kümmerer‘ nennt, jemand, der Bedürfnisse anderer gut erkennen kann. Zudem besitzt sie ein großes pflegerisches, aber auch pflegepolitisches Wissen.“

Tancred Laschs Fazit: „Ursula Walter hat einen entscheidenden Beitrag geleistet für die Integration von internationalen Fachkräften. Ihre hohe Motivation und ihren sprühenden Elan möchte ich ausdrücklich hervorheben. Sie hat mit ihrem Einsatz sehr hohe Maßstäbe gesetzt. Alle Achtung!“

Uwe Niemann